

**Bericht von den Wettbewerbsfilmen des
40. Festival de Cine Iberoamericano de Huelva**
Ray und Sarita schreiben exklusiv für den FKZ.
(Übersetzt von Dr. Norbert Fink)

Meine spanischen Freunde und unsere FKZ-Korrespondenten leben in Huelva (in Andalusien zwischen dem portug. Faro und dem span. Sevilla), welches durch Christoph Columbus berühmt wurde, stach er doch von hier aus mit seinen Karavellen in die See um Indien zu entdecken... Leider hat es mit der Akkreditierung nicht so ganz geklappt (sie hätte einiges gekostet und war etwas kompliziert) und so gingen sie ganz einfach so in die Festivalfilme, die man für nur 2,50€ besuchen kann. Sie werden vor allem im Kinokomplex des Kaufhauses Avalon am Stadtrand aufgeführt, teils auch im „Teatro Grande“, wo wesentlich mehr Festivalstimmung aufkommt. Einige Veranstaltungen sind im Rathaussaal. Das Publikum kommt zum großen Teil aus Huelva und ist älter, Jugendliche sieht man nur selten.

Das Festival spezialisiert sich auf Filme aus Lateinamerika, Spanien und Portugal, hat aber noch nie die Bedeutung des Festivals von Havanna erlangt. Der spanische Fernsehsender CANAL SUR übertrug sowohl die Eröffnungsgala, als auch die Preisverleihung im Fernsehen.

Filme im Wettbewerb:

BOCACACCERIAS HABANERAS (Boccaccio in Havanna)

Arturo Sotto - CU 2013

Drei Geschichten werden ineinander verschlungen und bilden so den roten Faden. Die Wohnung eines Schriftstellers, wohin die Personen strömen um Geschichten zu erzählen. Sie kommen jedoch mit der Absicht etwas Geld zu verdienen oder eine Rolle in einem Film zu bekommen. Es handelt sich um die kubanische Version des „Boccaccio“, den Decameron von Havanna. Ein sensibler, heiterer Film mit okkulten Leidenschaften.



Foto: Regisseur Arturo Sotto in Huelva

Es ist ein Film, der in kühlem Ambiente gedreht wurde, lustig und frei, wo sich die Situationskomik der drei Geschichten mit der Misere des Alltagslebens auf Kuba vermischt, jedoch immer mit einem ironischen Unterton, wie er für den kubanischen Charakter typisch ist.

Die weiblichen Personen der ersten und dritten Geschichte werden verherrlicht, und zur typischen kubanischen Frau verdichtet. Catalina, eine verheiratete junge Frau ersehnt sich vom Gatten vor allem Wollust und es ist ihr egal, in welche Richtung diese Begierden gehen mögen. Eine Kettenraucherin entschied sich mit einem Stipendium auszukommen und auch ihre Liebeskünste einzusetzen, in verführerischen Bewegungen etwa, wenn sie den Rauch besten Tabaks in die Umwelt bläst.

Zwischen die erste und dritte Geschichte mischt sich ein weiterer auf Kuba repräsentativer Charakter „des Entscheiders“, drei belanglose Betrüger versuchen das Geschäft ihres Lebens zu machen mit einem vom Circus geraubten großen alten Koffer, der dann mit weiblicher Intelligenz von zwei jungen Nutten geraubt wird.

Der Film ist ein Höhepunkt des kubanischen Films, gemacht mit viel Leidenschaft, mit Geschmack und Musik. Er zeigt, dass man kein neues Meisterwerk erfinden muss, um gutes Kino zu machen. Intelligent, anregend, erheiternd und kurzweilig!

Casa Granda (das große Haus)
Fellipe Barbosa; Brasilien 2014.

Jean ist ein reicher Jugendlicher in Brasilien, der versucht der Überfürsorglichkeit seiner Eltern zu

entkommen, die insgeheim Pleite sind. Als der Fahrer verschwunden ist, hat Jean die langersehnte Chance zum ersten Mal in die „normale“ Welt zu entkommen. Dort lernt er Luiza, eine Studentin der öffentlichen Uni kennen, welche ihm die Augen öffnet und ihm die familiären Widersprüchlichkeiten aufzeigt.



Foto: Sarita Maceira (re) mit der weiblichen Hauptdarstellerin des Films „Casa Grande“ Suzana Pires (li).

Ein sehr interessanter Film, der die sozialen Gegensätze Brasiliens vom ersten Moment an aufzeigt, und zwar nicht nur die ökonomischen Gegensätze, sondern auch jene der ethnischen Herkunft, die sich in einer ein wenig helleren oder dunkleren Hautfarbe ausdrückt.

Das Drehbuch ist eine fließende Geschichte, keine große Sache, aber korrekt, vielleicht fehlt eine gewisse Entwicklung der Hauptperson, seine Persönlichkeit könnte deutlicher und weniger oberflächlich gezeichnet sein.

Obwohl der Film langsam ist, zieht er uns in den Bann, lässt uns an der Geschichte teilhaben und ermöglicht die Identifikation mit mehreren Personen, es gibt weder Gute noch Böse, alle Persönlichkeiten genießen öffentliches Verständnis. Er ist wunderschön fotografiert, vermag das Publikum mit großartigen Bildern von Rio de Janeiro zu begeistern, schön langsam führt er uns mit Liedern in den typisch brasilianischen Rhythmus ein.

Er wäre vielleicht nicht so ein guter Film, wäre er nicht so umsichtig und so gut fotografiert, das Drehbuch kritisiert die herrschende Klasse Brasiliens.

KAPLAN

Álvaro Brechner ; Spanien, Uruguay, Deutschland 2014, 98 Min,

Verärgert über sein Alter (76) und gelangweilt von der Monotonie des Lebens überfällt Jacob Kaplan die Angst vergessen zu werden. Eine Strandbar gibt ihm überraschenderweise die Möglichkeit seinem Leben eine gewisse Größe zu geben und Respekt zu erhalten. Sein Besitzer, ein älterer Deutscher, nährt Kaplan's Idee ein alter geflüchteter Nazi zu sein, insgeheim beginnt er mit Hilfe eines ehrenwerten Polizisten zu ermitteln, ihn zu entlarven und der Justiz zu übergeben.

Der Protagonist ist einer jener Männer, der in seinem Leben nie etwas Hervorragendes geleistet hat, eine graue Existenz war, über die es nichts zu berichten gibt. Nun macht er etwas, um die Vergangenheit interessant zu machen. Wir können die Geschichte mit Don Quichote von La Mancha vergleichen, der auf der Jagd nach einem geflüchteten Nazi ist.

Ein guter Film, unterhaltsam, mit heiteren Szenen, die mit der Langweiligkeit seines Lebens kontrastieren. Melancholie mit einem komödiantischen Ton erstreckt sich mehr oder weniger über den gesamten Film.

Gewinnt den Preis für das beste Drehbuch.

HOJE EU QUERO VOLTAR SOZINHO (Heute möchte ich alleine zurückkehren)

Daniel Ribeiro. Brasilien 2014, 97 Min.

Leonardo ist ein blinder Jugendlicher und sucht die Unabhängigkeit. Sein Alltag, seine Beziehung zu seiner besten Freundin Giovana, und wie er die Welt sieht, verändern sich vollständig als er Gabriel kennen lernt. Er identifiziert sich mit ihm. Seine größte Sorge ist die übermäßige Abhängigkeit von seiner Familie und das zunehmende Bewusstsein wie ihn seine Mutter beschützt. Von all dem möchte er sich lösen.

Die wichtigste Vertraute ist seine Klassenkameradin Giovana, die ihm eine Veränderung auf der Reise weg von der Überprotektion ermöglicht. Angekommen an der Schule des neuen Schülers Gabriel, fordert er Leonardo auf, ihm bisher verborgene Gefühle zu offenbaren. Durch diese Gefühle

entdecken sie einen anderen Weg, um ihre Beziehungen und ihre Einstellungen im Leben zu verstehen.

Es ist sehr mutig vom Regisseur fast ein Tabu zu brechen: die Homosexualität eines Jungen, der gleichzeitig auch blind ist.

Ein Film, der dies mit großer Sensibilität und Zartheit, mit sympathischen Ausdrücken und Dialogen versucht.

Großartige Leistungen seiner Hauptfiguren, die Geschichte ist gut ins Bild umgesetzt, und die Erzählung entwickelt sich gut.

Dieser Film zeigt klar die Unzulänglichkeiten, die es in Brasilien gibt und die nach und nach dank guter Filme ans Licht kommen, ohne Angst, heikle Themen anzusprechen, mit denen wir uns heute beschäftigen, wie soziale Unterschiede (vgl. Film Casa Grande) .

Die herausragende Leistung der drei HauptdarstellerInnen ist besonders zu erwähnen!

Gewinnt den Preis für die beste Regie.

MANOS SUCIAS (schmutzige Hände)

Josef Wladyka, Kolumbien / USA 2014, 83 Min,

Im Hafen von Buenaventura, der gefährlichsten Stadt in Kolumbiens, verladen drei Männer eine Ladung von 100 Kilo Kokain von einen „Narco-Torpedo“ auf ein Fischerboot und fahren auf seltsamen Routen über das Meer.

Es wird eine Reise voller Drohungen, Gefahren, und unvorhersehbaren Angriffen. Einer von ihnen verliert dabei das Leben und nur zwei werden alle Widerwärtigkeiten überleben.

Ein kolumbianischer Film mehr, der uns von Drogenhandel und Kriminalität in Kolumbien berichtet, aber ob wir es mögen oder nicht, es ist ein Thema, das die harte Realität dieses Landes widerspiegelt. Bemerkenswert ist die Rohheit und Gewalt seiner sehr realistischen und harten Bilder.

Der Film führt uns in die Welt des Drogenhandels, aber nicht in jene der wohlhabenden und reichen Drogenhändler, die in Opulenz und Pracht schwimmen, im Gegenteil, es zeigt uns die eigene Welt der kleinen Dealer, ihr Elend, ihre Armut, ihre Notwendigkeit, Verbrechen zu begehen, um zu überleben und zu essen, und in den meisten Fällen auch dabei sterben.

Sehr gut erzählt, mit wunderschön fotografierten herrlichen paradiesischen Landschaften, gelingt es dem Regisseur, uns mit den armen kleinen Dealern identifizieren zu können, die nur versuchen, in einer Welt voller Gefahren und Tod überleben.

Gewinnt den Spezialpreis der Jury.

NERUDA (Pablo Neruda)

Manuel Basoalto, Chile 2014, 100 Min.

Pablo Neruda erhielt den Nobelpreis für Literatur im Jahr 1971. In seiner Dankesrede erinnert er sich an fast vergessene Episoden seines Lebens, die aber wichtig sind zum Verständnis seiner Poesie.

Im Jahr 1948 wird er Senator der Republik und verwandelt sich zum Flüchtenden vor der Polizei. Er riskiert sein Leben in einem Ritt durch die Anden, auf der Flucht nach Argentinien. Das Abenteuer der Flucht führt ihn in den Süden Chiles, wo er seine Kindheit und Jugend verbrachte.

In dieser Lebensphase schrieb der Dichter sein Hauptwerk „Canto General“.

Der Film ist selber ein poetisches Werk, die diese Haltung über den ganzen Film hält.

Die Umsetzung ist beachtlich, sie lässt uns den Dichter mit voller Intensität, seinen Gesten, seiner Leidenschaft und Wünschen miterleben.

Vielleicht ist die Charakterisierung ein bisschen schwach, sie wird aber mit einer meisterhaften Darstellerleistung kompensiert. Die Persönlichkeit handelt nicht nur vom Dichter, sondern auch von einem politisch engagierten Menschen, dem Intellektuellen, dem Künstler, der den Wandel in der Gesellschaft unterstützt. Der Film hat eine ausgezeichnete Fotografie und herrliche Landschaften, spiegelt die damalige Zeit wieder, sehr im Einklang mit dem Film-Soundtrack. Ein Film, der uns zum Nachdenken anregt.

CANTINFLAS

Sebastián del Amo, Mexico 2014, 102 Min.

Mario Moreno ist ein Komiker, der begann in den Zelten von Mexiko-Stadt das Leben zu entdecken., und der mit seiner Rolle als „Cantinflas“, eine Ikone des mexikanischen Kinos geworden ist. Bekannt durch Mike Todd, ein verrückter Broadway Produzent, der in Hollywood mit dem absurden Film "Around the World in 80 Days / In 80 Tagen um die Welt" berühmt wurde.

Vor allem muss man eingangs erwähnen, dass es ungerecht wäre, keinen Film über die bekannteste lateinamerikanische Comic-Figur, Mario Moreno "Cantinflas" zu machen, dessen Popularität in allen spanischsprachigen Ländern extrem war, vor allem in Spanien, wo sein Filme sehr beliebt waren, in Film und Fernsehen.

Ein sehr guter Film, dessen Erzählung Bilder aus der Vergangenheit mit der Gegenwart vermischt, in einer Kombination von Dokumentation und Fiktion. Dies schließt ein die Sichtweise von Hollywood jener Zeit, die im Film abbildet Abenteuer und Missgeschicke des Protagonisten in der Kathedrale des Kinos.

Cantinflas, universeller Mexikaner, von lateinamerikanischem Gemüt, ein kleiner Mann mit zerrissener und ausgefallener Kleidung, die aus der absoluten Armut entwuchs und bis zur Weltspitze an Ruhm und Ehre kam, mit seinen besonderen Zungenbrechern, seinen unbeholfenen Gesten und feiner Ironie, Besonderheiten des gleichen Mario Moreno geschaffen für seine Rolle und brillant charakterisiert in dem Film, in welchem er für uns auf seine Weise die soziale und menschliche Realität erschafft.

Insgesamt ist es ein schöner Film, voller intimer Momente, mit einem Hauch von Realismus und Themen, die wahrscheinlich nicht alle kennen, weil es den Geruch des alten und beliebten mexikanische Kino hat.

Es ist allerdings unmöglich in 100 Minuten Film das Leben von Mario Moreno wieder zu spiegeln.

Gewinnt den Publikumspreis und den Silbernen Columbus für den besten männlichen Darsteller

Ruido Rosa (Rosa Rauschen)

Roberto Flores, Kolumbien 2014, 100 Min.

Die Regenzeit beginnt in Barranquilla. Wieder einmal überschwemmen sintflutartige Regenfälle die Stadt. In der Intimität einer kleinen Werkstatt, repariert Luis, ein einsamer Mann, Radio- und Fernsehgeräte. Hinter der Theke eines Drei-Sterne-Hotel arbeitet Carmen, eine Frau, die trotz der Schwierigkeiten ihres Lebens einen starken Willen zum Leben erhalten hat. Ihr armseliges Leben ist auf den Kopf gestellt, als ihr Recorder nicht mehr funktioniert.

In seinem dritten Film präsentiert uns Roberto Flores eine intime Geschichte von Luis, einem ledigen Mann, der als Radioelektriker in Barranquilla alte Radios, Rekorder und Fernseher repariert. In seiner Nähe lebt Carmen, Consierge und Reinigungsfrau im Caribana-Hotel. Sie nutzt ihre freie Zeit, um Englisch zu üben ihr Ziel ist es, in die Vereinigten Staaten auszuwandern, wo ihr Bruder lebt. Eines Tages geht ihr Radiorekorder kaputt und sie geht in den Laden von Luis, um ihn reparieren zu lassen. Es entwickelt sich eine Beziehung, die der beiden einsames Leben ohne Familie verändert. Sie gehen ins Kino, wo sie die englischen Originalfassungen genießt und sie tanzen in einer Musik-Bar bis schließlich diese Beziehung beginnt intim zu werden.

Ein einfacher, intimer Film, der uns von der Liebe in der Reife des Lebens erzählt, wie sie zwei einfache Menschen, deren Leben schon erlahmt und träge ist, zusammentreffen und gemeinsam neue Hoffnungen und Lebensfreude entwickeln..

Es ist eine Chronik der Beziehungen zwischen älteren, einsamen Menschen, sie beschreibt die Einsamkeit, und das Fehlen von Emotionen und Zärtlichkeiten in der Armut, zumindest so ist das Leben von Luis.

Marginalisiert werden oder sich selbst marginalisieren, ist typisch für das Leben nicht nur in

Kolumbien, sondern in den meisten südamerikanischen Ländern, für viele Menschen ist die Lösung, um ihrem Elend und Ungleichheit zu entkommen, in die Vereinigten Staaten auszuwandern, sie hoffen Arbeit zu bekommen und wohlhabend zu werden.

Auch Carmen wartet sehnsüchtig auf ihr Arbeitsvisum, um in die USA zu gehen.

Den ganzen Film über befürchtet man das Schlimmste, nämlich dass Carmen das Visa bekommt, und Luis auf seine Liebe zum Wohle der Carmen verzichtet.

Am Ende ist es die Einfachheit der Liebe, die Liebe in seiner edelsten Version, das Aufblühen der Liebe unter zwei Erwachsenen, die sich nicht suchten, sich aber nun gegenseitig brauchen.

Das dunkle Licht des Films, betont ausdrücklich die traurige Geschichte von Elend und Schatten und lässt uns die Intensität der Liebe miterleben.

Gewinnt den Silbernen Columbus für die beste weibliche Darstellerin

ZANAHORIA (Karotte)

Enrique Buchichio, Uruguay 2014, 100 Min.

Zwei Journalisten begeben sich auf eine Reise voller Geheimnisse, Täuschungen, heimliche Treffen und Paranoia, als ein mysteriöser Informant sie in der Absicht kontaktiert, Beweise für Verbrechen der Militärdiktatur zu zeigen, die bisher nie untersucht wurden. Die Lieferung der Beweise wird immer wieder verschoben, ihre Geduld ist fast erschöpft und die Angst wächst, aber die Hoffnung diese Informationen zu beschaffen ist stärker als jeden Verdacht.

Inspiziert von einer wahren Begebenheit in Uruguay während des Wahlkampfes vom Oktober 2004 ist „die Karotte“ ein „journalistischer Thriller“ mit riskanten politischen Folgen bezüglich der geschichtlichen Wahrheit.

Dieser Film gewinnt den „Goldenen Columbus“.

Mittelmäßiger Film ohne Pomp oder Schnickschnack, der uns genau, was er sagen will, nicht mehr und nicht weniger, visualisiert und von wahren Begebenheiten (Operation Karotte) inspiriert ist. Er sagt aber nicht ganz klar, was Real und was Fiktion ist, am Anfang entwickelt sich das Komplott und wird sehr interessant, aber dann scheint es, dass nichts geschieht, überhaupt, vergehen die Minuten, es geht nichts vorwärts, alles dreht sich ums Informieren, dafür zu bezahlen, weitere Informationen geben, vorsichtig sein, ob sie uns beobachten, uns sehen, etc. etc. die Geschichte schreitet nicht voran, die Öffentlichkeit soll glauben, dass sie Verbrechen Diktatur aufdecken, sie enthüllen das Schicksal Gefolterter, aber es passiert nichts. Journalistische Geschichte im Umfeld der uruguayischen Diktatur, die aufzeigt dass es in Wahrheit noch immer viel Verborgenes gibt und dass niemand daran interessiert ist, es aufzudecken.

Gute Kamera, die Musik lässt die Szenen vorahnen. Die Schauspielerei ist am besten, aber der Film selbst nicht auf diesem Niveau.

FERIADO (in den Ferien)

Diego Araujo; Ecuador, Argentina 2014, 82 Min

Ein 16-jähriger Junge fährt auf eine Ranch, wo sein Onkel, ein Banker, der in einen Korruptionsskandal verwickelt ist, sich mit seiner Familie versteckt. Dort lernt er einen geheimnisvollen Junge aus einem nahe gelegenen Dorf kennen und sie entdecken ein befreiendes Universum.

Ein Film mit die guten Absichten und Recherchen und Fragestellungen, der aber letztlich erfolglos endet, weil die wichtigsten Fragen wie Homosexualität, die Suche nach der Identität der Hauptfigur, der Klassenkampf, Rassismus, Gewalt, Machismo, auf eine sehr grobe Weise dargestellt werden. Die Hauptfigur des Films, lebt auf dem Anwesen von seinen Cousins, die sozialen Spannungen zwischen der Bourgeoisie und der Indio-Bevölkerung, wo die Liebe beginnt, aber er das Gefühl hat, mehr von einem anderen Jungen, etwas älter und niedriger Klasse angezogen zu werden und das Objekt der Begierde sein.

Es könnte ein guter Film sein, um Fragen zu behandeln, die in der Gesellschaft schwer zu lösen sind (Rassismus, Gewalt, Sexismus, etc.) und andere ansprechen möchte wie Homosexualität, der aber Angst haben, es wirklich hart ein für alle Mal zu zeigen.

Er ist gut in der Fotografie, gut in Szene gesetzt, gut in Ton und Musik, aber mehr nicht.

Er vertieft sich in keines der angesprochenen Themen, ist langatmig und endet im Nichts.

(weitere Bilder: siehe spanisches Original)

Und so urteilte die Internationale Jury:

Goldener Columbus: **Zanahoria**, Uruguay

Spezialpreis der Jury: **Manos Sucias**

Silberner Columbus: „**Hoje eu Quero voltar sozinho**“ (Brasil, 2014)

Silberner Columbus für die beste Schauspielerin:

Mabel Pizarro, für die präzise Darstellung in „**Ruido Rosa**“

Silberner Columbus für den besten Darsteller an Óscar Jaenada in ‘**Cantinflas**’ (México, 2014),

Silberner Columbus für das beste Drehbuch: Álvaro Brechner in „**Kaplan**“

Silberner Columbus für die beste Kamera: Timo Salminen por ‘**Jauja**’

Publikumspreis: ‘**Cantinflas**’ (México, 2014),

Schlussbemerkungen

von Ray Cazorla Diaz und Sarita Maceira Rodriguez, Huelva

Der Siegerfilm „Zanahoria“ (Karotte) ist nicht nach dem Geschmack des Publikums gewesen. Der Publikumspreis ging deshalb an „Cantinflas“.

Vielleicht hätte es auch noch bessere Filme dafür gegeben, wie „Neruda“ oder „Casa Grande“.

Mein persönlicher Favorit war BOCCACCERIAS HABANERAS aus Kuba, da er lustig, originell und sensibel war.

Diese 40-Ausgabe des iberamerikanischen* Festivals hinterlässt das Gefühl, dass es erfolgreicher als einige der vorangegangenen Festivals war, zwar nicht in allem, so fehlte etwas Festivalstimmung in den Straßen, die nicht von den Teilnehmern, Gästen und Besuchern begangen werden, es fehlte nämlich an der Dekoration der Stadt, die wir früher manchmal genossen haben entlang der Wege mit berühmten Namen, die zum Zentrum führen.

Man konnte feststellen, dass die Besucherzahlen in den Sälen enorm war, was darauf hinweist, dass das Kino noch lebt, und das Bedürfnis gute (*einige waren es leider nicht*) Filme sehen zu können, bewirkte, dass das Publikum auf der Straße feststellen musste, dass das Aqualon Multiplex kein geeigneter Platz für ein Festival ist. Dort kommt auch kaum Festivalstimmung auf.

In diesem Jahr haben wir einen neuen Festivaldirektor (Pedro Castillo) bekommen und es scheint, dass sein Einsatz erfolgreich war, vor allem in einigen Punkten, etwa die Festsetzung des Preises für die Eintrittskarten auf nur 2 €, eine günstiges Abonnement, oder dass die Öffentlichkeit zum bescheidenen Preis von 5 € die Eröffnungsgala und die Preisverleihung besuchen konnte, und so der Zugang nicht nur für Politiker, Anbieter und Sponsoren begrenzt wurde, die wegen dem üblichen Pressefoto dort erschienen sind und dann wieder verschwanden.

Der Festivaldirektor, der seit Mai dafür verantwortlich ist, hat bekannt gegeben, dass das Festival 828 Einreichungen erhalten hat - 248 Spielfilme, 540 Kurzfilme und 44 Dokumentarfilme – daraus wurden schließlich 212 gezeigte Filme aus 17 Ländern, davon 14 für den Wettbewerb.

"Mein Ziel war es, die Zahlen der Besucher zu erhöhen, welche mehr Herzlichkeit wollten“, sagte Castillo, der auch ein paar Worte des Lobes für die sechs Direktoren vor ihm übrig hatte.

Bemerkt wurde auch, dass Sponsoring, öffentliches und privates, für das Festival von entscheidender Bedeutung ist, ohne das es kaum lebensfähig wäre.

Anmerkung:

*Iberoamerika schließt im Gegensatz zu Lateinamerika auch die Länder Spanien und Portugal ein.